

digung des Evangeliums unter den Völkern, die es noch nicht vernommen haben, der andere, Simon Petrus, der seit 20 Jahrhunderten auf dem höchsten Lehrstuhl sitzt und die Pforten des Himmels öffnet und schließt, die Pforten öffnet, geliebte Söhne, ihr versteht es, im gegenwärtigen Leben und für die Ewigkeit.

Mit geflügelten Worten ruft er den heidnischen Götzenbildern zu: Gebt euren Platz frei, laßt das Volk Christi in voller Freiheit. Es ist Paulus, der euch vertreibt. Es ist das Blut des Petrus und Paulus, das gegen euch schreit.

In milderer Form möchte sich der niedrige Nachfolger von Petrus und Paulus in der Leitung und im Apostolat der Kirche in dieser Vigil vor der Konzilsversammlung an alle Söhne eines jeden Landes, aus dem Osten und Westen, wenden mit der Bitte des zwölften Sonntags nach Pfingsten. Man könnte keinen glücklicheren Ausdruck finden, der der Einmütigkeit in der individuellen und gemeinsamen Vorbereitung und des Flehens für den Erfolg des Ökumenischen Konzils mehr entspräche.

Wir möchten diese Worte der ganzen Welt wiederholen und nochmals eindringlich wiederholen lassen in diesen Wochen vom 11. September bis zum 11. Oktober, dem Eröffnungstag der großen Konzilsversammlung. Diese Worte scheinen vom Himmel zu kommen. Sie werden den Ton angeben für den Chorgesang des Papstes, der Bischöfe, des Klerus und des Volkes. Ein einziger Gesang erhebt sich mächtig, harmonisch und eindringlich: Lumen Christi, Deo gratias. Dieses Licht strahlt und wird strahlen durch die Jahrhunderte. Ja, Licht Christi, Kirche Christi, Licht der Völker.

„Allmächtiger und barmherziger Gott, Dein Gnadengeschenk ist es, wenn Deine Gläubigen Dir würdig und untadelig dienen; wir bitten Dich daher: verleihe uns, daß wir unaufhaltsam Deinen Verheißungen entgegen-eilen.“ So flehen wir Dich an von allen Enden der Erde und des Himmels. Durch die Verdienste Jesu Christi, des Lehrers und Erlösers aller. Amen. Amen (vgl. Kirchen-gebet vom 12. Sonntag nach Pfingsten).

Hirtenworte in die Zeit

Die amerikanischen Bischöfe zum Konzil

Anlässlich ihrer Jahrestagung im August 1962 richteten die Bischöfe der Vereinigten Staaten ein Hirtenwort an ihre Gläubigen, in dem sie Aufgaben des kommenden Konzils umschreiben und insbesondere auf die spezifischen Aufgaben des amerikanischen Episkopats hinweisen. Das Hirtenwort trägt den Titel: „Statement of the Ecumenical Council“. Es wurde von NCWC News Service am 20. August 1962 veröffentlicht. Wir geben den Wortlaut des Dokumentes in eigener Übersetzung wieder.

Seitdem der Heilige Vater 1959 die Absicht bekanntgab, ein Allgemeines Konzil einzuberufen, ist der Geist religiöser Erwartung innerhalb der Kirche Christi immer stärker geworden. Eine solche Erwartung hatte einst Sinn und Herz der Apostel und der anderen Jünger erfüllt, als sie in der Heiligen Stadt auf das Kommen des Heiligen Geistes harrten, der die Apostel alles lehren und sie an alles erinnern sollte, was Christus ihnen gesagt hatte. Wir stehen nun vor Beginn einer weiteren feierlichen Versammlung der Nachfolger des Apostelkollegs. Da möchten die Bischöfe der Vereinigten Staaten gemeinsam mit dem Papst feierlich ihre Stimme erheben, der die ganze Christenheit dazu aufruft, über das Wesen eines Konzils nachzudenken und sich unablässig darauf vorzubereiten, wie auf ein neues Pfingsten durch Gebet, Buße und Heiligkeit des Lebens.

Ein Ökumenisches Konzil ist eine außerordentliche Ausübung der Lehr-, Hirten- und Priestergewalt, mit der Christus seine Kirche ausgestattet hat. Sie kommt unfehlbar den mit dem Heiligen Vater, dem Stellvertreter Christi, vereinigten Bischöfen zu. Die Geschichte zeigt, wie diese feierlichen Versammlungen der Nachfolger der Apostel Zeugnis abgelegt haben für den einzigartigen Charakter der Kirche. Durch sie wurde erneut bestätigt, daß die Kirche Christi zugleich eine sichtbare und eine unsichtbare Gesellschaft ist.

Die Kirche ist als eine sichtbare Gesellschaft mehr als die Summe ihrer sichtbaren Glieder; Christus ist ihr unsicht-

bares Haupt und der Heilige Geist ihr übernatürliches Lebensprinzip. Sie ist eine Gesellschaft, die mit ihrer Umwelt in Wechselwirkung steht, dennoch führt sie ihr unabhängiges göttliches Leben. Sie besitzt eine innere, unzerstörbare Dynamik, die in Übereinstimmung mit ihrem göttlichen Ursprung immer weiter wächst. Jedes der 20 Ökumenischen Konzilien war zugleich eine Antwort der lebendigen Kirche auf die wechselnden Bedürfnisse der Welt und der Zeit, in der sie lebt, jedes hat auch in gewissem Grade die Art des Wachstums bedingt, das die Kirche bis ans Ende der Zeiten auszeichnen muß.

Die Besonderheit des Zweiten Vatikanischen Konzils

Anfangen von dem Prototyp aller Konzilien, dem „Konzil“ von Jerusalem (Apg. 15, 1—29), über die 20 Konzilien, vom Konzil von Nicäa im Jahre 325 bis zum Ersten Vatikanischen Konzil im Jahre 1869, waren alle, wenigstens ihrem Ursprung nach, Antworten auf unmittelbare Bedrängnisse und Krisen. Zuweilen wurden solche Krisen verursacht durch die Verwüstungen falscher Lehren, durch die ersten Häresien über die Trinität und die Inkarnation; durch fundamentale Mißverständnisse der Natur der Kirche, der göttlichen Gnade und der Sakramente, die im 16. Jahrhundert vorherrschten; durch den extremen Rationalismus und die weitverbreitete Ablehnung des Übernatürlichen, die für einen großen Teil der westlichen Welt im 19. Jahrhundert das geistige Klima bestimmte. Eine weitere Krise entstand durch die Einmischung der weltlichen Macht in den geistlichen Bereich. Diese führte zum Ersten Laterankonzil. Andere Krisen riefen die tragische Spaltung der Christenheit durch das Schisma hervor. Diese führten zur Einberufung des Konzils von Konstanz, des Zweiten Konzils von Lyon und des Konzils von Florenz. Indem die Konzilien diesen Krisen entgegentraten, gaben sie eine vollwertige und authentische Antwort auf die spezifischen Probleme. Sie

klärten und verdeutlichten das Wesen der Kirche und den Sinn ihrer Lehre.

Wenngleich gewisse äußere Verhältnisse und Bedrängnisse die Einberufung eines Konzils besonders zeitgemäß erscheinen lassen, so hat unser Heiliger Vater doch wiederholt mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß das nicht die eigentlichen Gründe für das kommende Konzil sind. Es ist wohl nicht zuviel, wenn man sagt, das kommende Konzil werde darin einzig sein, daß sein direkter und bewußter Zweck die innere Erneuerung der Kirche ist. Die seit langer Zeit bestehenden Spaltungen unter den Christen, die Bedrohung durch den atheistischen Kommunismus, der Materialismus, der so große Teile der modernen Welt erfaßt und so viele Menschen infiziert, das wären durchaus hinreichende Gründe für ein Konzil, und sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach von den Bischöfen in ihren Beratungen geprüft werden. Aber als den wichtigsten Grund nannte der Heilige Vater die Erneuerung des kirchlichen Lebens. Sie soll „den vollen Glanz der einfachen und reinen Linien wiederherstellen, die das Antlitz der Kirche Jesu an ihrem Ursprung auszeichneten, als sie so war, wie der göttliche Meister sie geschaffen hatte“.

Der Beitrag der Bischöfe der USA zum Konzil

Zur Erreichung dieses Zieles muß jeder Teil der Kirche seinen eigenen Beitrag leisten. Welches wird nun die Rolle der Bischöfe der Vereinigten Staaten auf dem kommenden Konzil sein?

Wer sie als reine Delegierte der Kirche in den Vereinigten Staaten ansehen wollte, würde das Wesen der Kirche, die Aufgabe eines Bischofs und die Natur eines Ökumenischen Konzils mißverstehen. Ein Ökumenisches Konzil ist nicht eine Art Kongreß oder Parlament, zusammengesetzt aus Delegierten, die verschiedene Kirchen, Parteien oder Interessen vertreten. Das Konzil ist eine feierliche Versammlung, deren Mitglieder von Gott bestellt sind, die göttliche Offenbarung zu bezeugen, das depositum fidei, und disziplinäre Vorschriften für die Gesamtkirche zu erlassen.

Die versammelten Bischöfe werden genau das repräsentieren, was sie sind: Nachfolger der Apostel, die zu einem feierlichen Konzil versammelt sind. Gleichzeitig erwartet man von ihnen, daß sie zum Konzil die Gabe ihrer Erfahrung und ihres Urteilsvermögens als religiöse Führer in ihrem eigenen Lande beisteuern. Deswegen darf man von den Bischöfen der Vereinigten Staaten erwarten, daß sie auf dem Konzil Zeugnis geben für jene Elemente, die mit Gottes Hilfe zu einem beachtlichen Wachstum der Kirche in den Vereinigten Staaten und zu allgemeiner Blüte geführt haben, und daß sie ihre Meinung zu jeder weiteren Entwicklung oder Reform zur Kenntnis bringen, die ihnen für die Gesamtkirche von Nutzen zu sein scheint.

Bei ihrem Beitrag zum Konzil wollen die Bischöfe der Vereinigten Staaten den Grenzen der Kirche ihres Landes Rechnung tragen. Wir sind uns alle dessen bewußt, daß wir vergleichsweise ein neuer und spät bepflanzter Teil im Weinberg Christi sind. Wir können uns nicht der Heiligen rühmen, die die Kirchen Europas und sogar einige in unserer eigenen Hemisphäre hervorgebracht haben. Wir haben nicht die Zahl der großen Theologen und brillanten Schriftsteller hervorgebracht, die so manche ältere Zentren der christlichen Kultur auszeichnen. Zweifellos tragen wir die Kennzeichen der Vergangen-

heit, die Kennzeichen einer Kirche, die in einer nicht immer freundlichen Atmosphäre entstanden und groß geworden ist; einer Kirche, die sich erst jeden Schritt auf dem Wege zur Schaffung der notwendigen Institutionen für ihren Schutz und ihre Entfaltung erkämpfen mußte. Ihr Volk stammt von Vorfahren, von denen viele erst vor wenigen Generationen als ungebildete und sehr arme Menschen in dieses Land kamen. Sie hatte zu kämpfen mit äußerst schweren Sorgen um die materiellen Dinge, die nicht nur durch ihre Nöte, sondern auch durch die reiche Güterfülle unseres Landes bedingt waren, und gegen eine öffentliche Weltanschauung, die in hohem Maße von einer besonderen Art des Säkularismus gekennzeichnet war. Diese Merkmale unserer Entstehung und unserer Geschichte lasten sicher auf uns.

Aber welches immer die Grenzen der Kirche unseres Landes sein mögen, so sind wir uns doch in Demut und Dankbarkeit der Kräfte gewahr, die das Ergebnis dieser Erfahrung sind. Wir kennen vor allem die Vorteile, die der Kirche aus ihrem Leben und Wachstum in einer Atmosphäre religiöser und politischer Freiheit zugekommen sind.

Der wirkliche Kampf, den die Kirche hier auszufechten hatte, begründete in weitem Maße die Vitalität, mit der sich die Kirche entfaltete und zur Reife wuchs, ohne Unterstützung durch politische Bevorzugung, aber auch unbehindert durch politische Abhängigkeit. Unsere Laien, Männer wie Frauen, sind in außergewöhnlich hohem Maße aktive und kraftvolle Glieder des mystischen Leibes Christi. Meßfeier, eucharistische Frömmigkeit, Beichtpraxis und aktive Teilnahme an jeder Art religiösen Lebens auf pfarrlicher, diözesaner und nationaler Ebene — das sind die Zeichen religiöser Lebenskraft, die so oft Besucher unseres Landes beeindruckten.

Das weitausgebaute Erziehungssystem, das ständig bestrebt ist, sich selbst zu vervollkommen, bestimmt die Entschlossenheit unserer Priester, Ordensleute und Gläubigen, die katholische Jugend im Lichte des wahren Glaubens zu unterweisen. Die wachsende Begeisterung für die Liturgie und für geistliche Einkehrtage ist ein Zeichen für die tiefe Sehnsucht nach einem reichen geistlichen Leben. Die Blüte dieser Spiritualität wird offenkundig in einer beachtlichen Zunahme der Berufungen zu den kontemplativen Orden, in den erfolgreichen Bemühungen der Kirche in den caritativen Werken, in dem ständigen Beitrag zur Ausbreitung des Evangeliums in anderen Ländern durch eine wachsende missionarische Aktivität, in der Manifestation der Liebe gegenüber unseren Brüdern aller Rassen und Völker, welche unsere Caritas (Catholic Relief Services) und ähnliche Organisationen beseelt.

Zugleich ist das Leben unseres Volkes gekennzeichnet von dauerhafter Loyalität und Ergebenheit gegenüber seinen geistlichen Hirten auf jeder Ebene, vor allem aber gegenüber dem Papst. Auf Grund dieser nationalen katholischen Lebenskraft vertrauen die Bischöfe unseres Landes darauf, daß sie nicht mit leeren Händen zum Konzil kommen werden.

Die Aussichten des Konzils

Angesichts der reichen Erfahrung, die die eigene Herde in hohem Maße bietet, hoffen sie, imstande zu sein, etwas spezifisch Eigenes zur inneren Erneuerung der Gesamtkirche beitragen zu können. Die allgemeinen Aussichten auf eine innere Erneuerung durch das kommende Konzil

erscheinen durchaus als günstig. Kein anderes Konzil wurde vor seiner Eröffnung so gut vorbereitet. Daran waren nicht nur die Mitglieder der römischen Kurie beteiligt, sondern auch Kardinäle, Bischöfe, Priester und Laien aus aller Welt, die jeweils über besondere Sachkenntnis verfügten.

Zu diesem Konzil wird jeder Bischof die Fähigkeiten seiner Heimatkirche mitbringen, mit denen er ausgestattet ist, das Wissen, das er sich durch sein Studium und seine Erfahrung hinsichtlich der Verwaltung seiner eigenen Diözese erworben hat. Das ganze Bischofskolleg wird über das Sachwissen der besten Theologen, Kanonisten und Historiker der Kirche verfügen. Die Bischöfe werden keine übereilte Antwort auf die von den Vorbereitenden Kommissionen aufgeworfenen Fragen geben oder rein routinemäßig deren Empfehlungen approbieren, sondern werden reiflich überlegen, ihr abgewogenes Urteil dazu abgeben und zur gegebenen Zeit gewissenhaft darüber abstimmen. Schließlich können, dank des modernen Fortschrittes auf dem Gebiete der Kommunikationsmittel, wie er in allerletzter Zeit durch den Telstar dokumentiert wurde, die Konzilsentscheidungen mit noch nie dagewesener Schnelligkeit wirksam bis an die Grenzen der Erde verbreitet werden.

Eines der ermutigendsten Vorzeichen für ein erfolgreiches Konzil ist die weitverbreitete Überzeugung, daß alles, was zur Erreichung der unmittelbaren Zielsetzungen wie letztlich der von allen ersehnten christlichen Einheit unternommen wird, im Geiste der Liebe, der wahren christlichen Liebe, getan werden muß. Nur eine tiefe und umfassende Liebe kann zur christlichen Erneuerung in der Kirche führen. Nur die Liebe kann das Klima schaffen, das die absolute Voraussetzung bildet für das Ziel der Einheit, nach der wir alle Ausschau halten.

Diese Gesichtspunkte haben wohl dem Heiligen Vater bei seiner Ansprache an die Zentrale Vorbereitungskommission vor Augen gestanden, als sie vor zwei Monaten ihre Arbeit abschloß. Der Heilige Vater wählte als Thema seiner Rede das Johannesevangelium, das Evangelium der Liebe. Er forderte nicht nur die Mitglieder der Kommission, sondern durch sie die ganze christliche Welt auf, besonders über die tiefsinnigen Worte nachzudenken, mit welchen der Evangelist sein Evangelium beginnt, über die Parabel vom Guten Hirten, die Papst Johannes sich in einer besonderen Weise zu eigen gemacht hat, über die Abschiedsreden Christi nach dem letzten Abendmahl und insbesondere über das Gebet für die Einheit, das diese Reden beschließt.

Wenngleich ein bemerkenswertes Wachstum des Geistes der Liebe festzustellen ist sowohl auf seiten der Katholiken gegenüber ihren getrennten Brüdern als auch ein entsprechendes Wachsen desselben Geistes bei diesen uns gegenüber, so muß unser Volk doch gewarnt werden vor jeder übertriebenen Hoffnung auf die christliche Einigung, als könne sie ein direktes und unmittelbares Ergebnis des Konzils sein. Christen dieses Landes mit seinen vielen hundert Denominationen müssen sich der alten, tief eingewurzelten Trennungen, vor allem auf dem Gebiet der christlichen Lehre, in besonderer Weise bewußt sein. Sie trennen die vielen religiösen Gruppen hier und in der ganzen Welt. Es kann keine allgemeine Wiedervereinigung geben, solange die Spaltungen in der Lehre bestehen.

Aber die Liebe kann helfen, einer etwa möglichen Überwindung dieser Spaltung den Weg zu ebnet. Wir müssen

uns deshalb über das Wachsen des Geistes der Liebe freuen. Alle Katholiken haben die besondere Pflicht, diesen Geist zu vertiefen, zu verbreiten und zu praktizieren als eine Hauptquelle für die christliche Erneuerung und als Vorbereitung auf die erhoffte endgültige Wiedervereinigung.

Wenn wir diese so glücklichen Umstände für das kommende Konzil bedenken, so hoffen wir mit Recht auf ein beträchtliches Maß an Erfolg für die unmittelbaren Zielsetzungen. Betrachten wir aber die Natur dieser Zielsetzungen, die Erneuerung des inneren Lebens des mystischen Leibes Christi, „die Erneuerung des Geistes des Evangeliums“, „die Wiederherstellung des vollen Glanzes der einfachen und reinen Züge, die das Antlitz der Kirche Jesu am Anfang auszeichneten“, so müssen wir nur folgern, daß wir von der Gnade Gottes bei der Durchführung des Konzils den wichtigsten Beitrag zu erwarten haben. Die Versammlung der Konzilsväter wird sicher die Gnade erhalten, vor Irrtümern in Sachen des Glaubens und der Sitten bewahrt zu bleiben. Diese Sicherheit ist enthalten im Versprechen Christi an die Apostel, daß er immer bei ihnen bleiben werde, und in seiner Zusicherung an Petrus, daß die Pforten der Hölle Seine Kirche nicht überwältigen werden. Aber die Konzilsväter brauchen mehr als das. Sie werden angesichts der mannigfaltigen Probleme der heutigen Welt der positiven göttlichen Führung bedürfen. Sie werden christlichen Mut brauchen, wenn sie den Nöten der Kirche sachgerecht begegnen sollen. Sie werden vielleicht vor allen anderen Dingen der Vertiefung der christlichen Liebe bedürfen. Sie werden ihre Ziele nur erreichen, wenn der Heilige Geist sie befruchtet, indem er ihrem Geist und Herzen seine erleuchtende und stärkende Gnade einhaucht.

Aufruf zu Buße und Gebet

Die Evangelien sprechen von bestimmten geistigen Siegen, die durch Gebet und Fasten errungen werden. Seit dem Tag, an dem der Heilige Vater seine Absicht bekanntgab, ein Ökumenisches Konzil einzuberufen, haben die Gläubigen der ganzen Kirche gebetet und den göttlichen Beistand erfleht für dieses schwierige und äußerst wichtige Vorhaben. Jetzt, da die drei Jahre der Vorbereitungszeit zu Ende gehen — Jahre, die uns an die Zeit erinnern, die Christus den Zwölfen zur Vorbereitung auf ihre apostolische Sendung und auf die Ausgießung des Heiligen Geistes widmete — und die Nachfolger der Apostel in andächtiger Besinnung auf die Eröffnung des Konzils warten, in der Hoffnung auf eine ähnliche Ausgießung der Pfingstgnade, vereinigen wir uns mit dem Nachfolger des heiligen Petrus, indem wir alle zu intensiverem Beten und zur Buße im Geiste täglicher Selbstaufopferung rufen. Wir bitten vor allem, daß an den Tagen unmittelbar vor dem Konzil die Gläubigen sich zu einer Gebets- und Bußnovene versammeln, die in allen Pfarreien, Schulen und geistlichen Häusern des Landes abgehalten werden soll, damit Gott dem Heiligen Vater, allen Vätern des Konzils und insbesondere den Bischöfen dieses Landes überreiche Gnade schenken möge. Nichts möge das große Werk der vollen Erneuerung der Kirche im Geiste des Evangeliums scheitern lassen.

Zum Schluß laden wir alle nichtkatholischen Brüder, die sich des christlichen Namens rühmen, ein, gemeinsam mit uns zu beten, daß der Heilige Geist das Konzil leiten und führen möge, damit das Konzil ein Werkzeug zur Förderung der christlichen Einheit im Sinne Christi werde.